© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dem Westerwalde, in der Nacht vom 16. auf den 17. April 1847. Der Schnee lag über 1 Meter hoch; auch da gingen viele der vorgenannten Zugvögel ein, auch da fand kein Rückzug statt.

Gar oft habe ich hier im Frühjahr bei hohem Schnee auf Waldschnepfen buschirt (die Schnepfe kommt hier durchschnittlich am 1. März, oft schon im letzten Drittheil des Februar an); die bereits angekommenen ziehen dann in die kleinen Schluchten (hier Seifen genannt), welche stets Wasser abführen und meistens mit Schwarzerlen bestanden sind, wo sie bei dem hohen Schnee nirgends anders, als in dem offenen Graben Nahrung finden können; wie leicht wäre es ihnen, in das Rheinthal zurückzukehren und doch leiden sie hier lieber Hunger, als den kurzen Weg zu machen.

Auch die Kibitze geriren sich hier anders, als bei Husum (obgleich sie auch dort theilweise blieben und hungerten); sie fliegen bei plötzlich eintretenden Schneefällen in den Wiesenthälern hin und her, überfliegen die Bergrücken, um in ein anderes Thälchen zu gelangen, aber niemals fand ein Rückzug statt. Die Zugverhältnisse mögen hier eben anders sein, als in anderen Gegenden, namentlich in den Ebenen, hierorts habe ich jedoch nach 41jähriger, recht sorgfältiger Beobachtung im Frühjahr niemals Zugvögel zurückstreichen sehen; dieselben kommen hier, im Vergleich mit den Berichten von anderen Beobachtungsstationen, oft um 8 und mehr Tage früher an; sie werden dann vielfach in unserer bergigen Gegend durch späten Schneefall überrascht und verhungern lieber, als dass sie den so kurzen Weg in das stets viel wärmere Rheinthal zurückfliegen.

John Gould.

(Aus der „Nature", vol. 23, No. 590, 17. Febr. 1881, übersetzt von Herman Schalow.)

(Schluss.)

Es ist eine sonderbare Thatsache, dass Gould, als er den Gedanken fasste sein erstes Werk zu veröffentlichen und sich deswegen mit verschiedenen bedeutenden englischen Verlagsfirmen in London in Verbindung setzte, nicht eine fand, die den Verlag unternehmen wollte, so dass er eigentlich gegen seinen Willen sein Werk auf eigene Kosten herauszugeben begann. Ausser diesen grösseren Publicationen beschrieb Gould die Vögel, welche sein Freund Darwin während der Reise des Beagle gesammelt hatte und veröffentlichte ausserdem viele Aufsätze über verschiedene Dinge in den Proceedings der Zoologischen Gesellschaft in London.

Wir kommen nun zu der Betrachtung dessen, was wir als das Ueberraschendste in Gould's Leben bezeichnen müssen, etwas, das in seiner Wirkung unübertroffen in den Annalen der Ornithologie dasteht. Ausser einigen wenigen zerstreuten Beschreibungen älterer Schriftsteller und einem von Vigors und Horsfield verfassten Berichte über australische Vögel in dem Museum der Linnean Society, war über die Vögel Australiens zu der Zeit, von der wir hier sprechen, wenig bekannt. Begleitet von seiner Frau verliess Gould England und begann nun im Jahre 1838 australische Vögel zu studiren. Er durchforschte Tasmanien, die Inseln der Bass-Strasse, Süd-Australien und Neu-Süd-Wales, 400 Meilen in das Innere des letztgenannten Landes eindringend. Diese Reise, die hauptsächlich dazu unternommen wurde, eine eingehende Kenntniss australischer Vögel zu gewinnen, verdient stets als eine ganz besondere wissenschaftliche That bezeichnet zu werden. Die Beobachtungen über die Lebensweise einiger besonders merkwürdiger Arten, so über jene der Hügel bauenden *Megapodius* und der Lauben errichtenden Vögel, waren wahre Triumphe auf dem Gebiete der beobachtenden practischen Ornithologie. Nester und Eier wurden auf dieser Reise ebenso gesammelt, wie eine ausserordentliche Collection von Bälgen, sowohl von Säugethieren wie von Vögeln. Hier besonders zeigte sich Gould's practische und gute Art der Präparation. Einzelne seiner Exemplare, die vor mehr denn 30 Jahren präparirt wurden, sind heute noch ebenso glatt und so frisch in ihrem Aussehen, wie an dem Tage, an dem sie gestopft wurden. Als Gould im Jahre 1840, nach zweijähriger Abwesenheit, nach London zurückgekehrt war, begann er sein grosses Werk über „die Vögel Australiens", welches sieben Foliobände umfasst und ihn sieben Jahre lang beschäftigen sollte. Im Jahre 1848 wurde dieses Werk vollendet. Die Hauptbedeutung desselben liegt in dem ausserordentlichen Zuwachs unserer Kenntniss der Verbreitung und der Lebensweise der Sturmvögel und anderer Schwimmvögel, denen der Autor während seiner Reisen ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet hatte.

Ein Jahr nach der Rückkehr von seiner gefahrvollen Reise hatte Gould das Unglück, seine Frau zu verlieren. Lange Zeit war er durch diesen Verlust vollkommen niedergedrückt. Gleichzeitig verlor er auch seine Sammler, welche er in Australien gelassen hatte. Der eine von ihnen, Gilbert, wurde während der Expedition Dr. Leichhardt's von der Moreton Bay nach Port Essington getödtet, Drummond wurde, als er in West-Australien sammelte, gleichfalls von Eingeborenen ermordet, und der dritte Sammler wurde auf einer der Inseln der Bass-Strasse durch das Zerspringen einer Flinte getödtet.

Für den Eifer und die Energie, mit welcher Gould seine Forschungen auf dem australischen Continente ausgeführt hatte, legt der Umstand ein beredtes Zeugniss ab, dass nur wenige Vögel, nur so wenige, um einen einzigen Nachtragband zu

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

füllen, seit jener Zeit, in der Gould in jenem Theile des Erdballs das Feld seiner Thätigkeit verliess, entdeckt wurden.

Ein anderer Markstein in der Laufbahn dieses grossen Ornithologen war die Herausgabe der Monographie der *Trochilidae* oder der Familie der Colibri. Diese reizenden kleinen Vögel waren lange Zeit die Günstlinge Gould's, welcher allmälig begann, jene schöne Sammlung zusammenzubringen, welche lange Jahre hindurch die Bewunderung der Naturforscher auf sich gelenkt hat. Aus der grossen Weltausstellung im Jahre 1851 Vortheil ziehend, erhielt Gould von der Zoologischen Gesellschaft die Erlaubniss, in dem Garten derselben, in Regents Park, auf eigene Kosten ein grosses Gebäude aufzuführen, in dem die Sammlung dem grösseren Publicum gegen ein Eintrittsgeld von fünfzig Pfennigen geöffnet war. Eine beträchtliche Summe wurde durch diese Ausstellung gewonnen und ebenso auch eine bedeutende Anzahl von Subscribenten für die Monographie, darunter fast alle Königshäuser Europas. Obgleich Gould die Zeichnungen selbst entwarf (bis zu seinen letzten Lebenstagen führte er die Skizzen stets selbst aus), so wurde doch der grösste Theil der Colibris von Herrn Richter auf Stein gezeichnet, wie derselbe dies auch für Goulds nächstes Werk „Die Vögel Asiens" that. Diese letztgenannte Arbeit muss als eine der bedeutendsten des Autors bezeichnet werden, denn abgesehen davon, dass sie unvollendet geblieben ist, enthält sie eine ausserordentlich grosse Menge von Arten, die sonst nirgend wo anders abgebildet worden sind. Die „Säugethiere Australiens", die zugleich mit dem oben erwähnten Werke begonnen wurden, verdienen nach Goulds eigenem Urtheil mehr Nachsicht, als vielleicht irgend ein anderes seiner Werke, weil es einen Zweig der Zoologie behandelte, von dem Gould nie eine eingehende Kenntniss zu besitzen beanspruchte.

Indessen waren die Säugethiersammlungen von seinen Reisen in Australien so gross, dass eine Uebersicht derselben gewünscht wurde; er veröffentlichte daher sein grosses Foliowerk. Die pecuniären Ergebnisse desselben reichten an keines seiner ornithologischen Veröffentlichungen heran. Die Typen seiner australischen Säugethiere befinden sich im British Museum. Kaum war die Herausgabe der Colibris beendet, als Gould's ewig thätiger Geist einen neuen Plan fasste, die Vögel seines Heimathlandes nämlich in hübscher Darstellung abzubilden. Er begann die Veröffentlichung der „Vögel Englands".

Die Meinungen über die Bedeutung und das Verdienst der übrigen Gould'schen Werke mögen auseinandergehen; weniger umfangreiche Veröffentlichungen als die Folios, deren Format er wählte, um die Gegenstände besser in natürlicher Grösse abbilden zu können, mögen dem Studium bequemer sein, aber kein schöneres Werk als dasjenige ist geschaffen worden, auf welches Gould, in späteren Tagen, zur alten Liebe zurückkehrend, die ganze Fülle seines Könnens, die ganze Schwere seines künstlerischen Talentes concentrirte. Die Sorgfalt, die den Abbildungen dieses Werkes zugewendet wurde, war ganz ausserordentlich. Die Absicht des Verfassers war, die Abbildungen der Vögel so zu geben, wie diese selbst in der freien Natur erschienen und besondere Mühe wurde den Jungen, besonders denjenigen der Sumpf- und Schwimmvögel zugewendet. Viele der Zeichnungen zu diesem schönen Werke wurden von W. Hart, welcher auch alle die Platten späterer Werke austührte, entworfen und auf Stein gezeichnet.

Im Jahre 1865 veröffentlichte Gould den Text zu seinem grossen Werke über australische Vögel noch ein Mal in Octavformat unter dem Titel eines „Handbuch der Vögel Australiens". Hier wurden die einzelnen Arten systematisch zusammengestellt. Diese beiden Bände sind für das Studium ausserordentlich werthvoll. Nach der Vollendung seines Werkes über „Die Vögel Englands" beschäftigte Gould die Fortsetzung seiner „Vögel Asiens" und der Supplementband zu seinen „Vögeln Australiens". Im Jahre 1875 begann er ein Werk über „Die Vögel von Neu-Guinea", welches auch Beschreibungen einiger neuer Arten, sowohl von Australien als überhaupt von der australischen Region enthalten sollte. Elf Theile des letztgenannten Werkes sind erschienen. Es blieb bei dem Tode Gould's unvollendet zurück, ebenso wie die folgenden Werke: Eine Monographie der *Pittidae* oder Lärmdrosseln der alten Welt (ein Theil erschienen), der Supplementband zu der „Monographie der Kolibris" (zwei Theile erschienen) und „Die Vögel Asiens".

Die oben genannte Liste zählt wohl so ziemlich alle von Gould veröffentlichten Werke auf, mit Ausnahme der 1838 herausgegebenen „Icones avium", welches Ergänzungsabbildungen zu seinen früheren Arbeiten, sowie Beschreibungen neuer Arten enthält, sowie der „Monographie der *Odontophorhinae* oder Rebhühner von Amerika. Als Ergänzung zu seinen Foliowerken pflegte er die Einleitungen zu seinen grösseren Werken in Octavformat zu veröffentlichen.

Viele der oben mitgetheilten Einzelheiten aus Gould's Leben sind den „Men of Eminence" entnommen, ergänzt durch persönliche Erinnerungen des Verfassers, der viele Jahre hindurch ein intimer Freund des Verewigten gewesen ist und ihn zuerst als einen glücklichen Forellenangler auf der Themse kennen lernte. Seine Geschicklichkeit, beim Forellenfang die Fliege zu werfen, stand kaum seiner Tüchtigkeit als Künstler nach. Sollte hier eine Grabschrift für John Gould vorgeschlagen werden, so könnte dies mit den Worten geschehen, die Gould selbst anzuführen liebte: „Hier ruht John Gould, der Vogel-Mann". Die letzten Worte wurden von einem alten und intimen Freunde

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Gould's gebraucht, als er denselben einem Verwandten vorstellte. Wir wollen hoffen, dass die Regierung, in Uebereinstimmung mit den wohlbekannten Wünschen des Dahingeschiedenen, sich keinen falschen ökonomischen Rücksichten hinsichtlich des Ankaufs von Gould's ornithologischer Sammlung für das British Museum hingeben wird und dass sich das schmähliche Schauspiel, welches sich hinsichtlich seiner australischen Sammlungen, die bis heutigen Tages unerreicht sind und der Nation damals zu der geringen Summe von 20,000 Mark angeboten wurden, aber in das Ausland gingen, abgespielt hat, nicht noch ein Mal wiederholen möge.

Die systematische Stellung der Laufhühner (*Turnicidae*) nach oologischen Merkmalen.

Von Oberstabsarzt **Dr. Kutter.**

Der oologische Typus der *Turnices* ist, soweit die Eier derselben bekannt sind, bei den einzelnen Arten unter sich ein wesentlich übereinstimmender, zugleich aber durchaus eigenartiger. Mit demjenigen der Hühnervögel hat er wenig oder nichts gemein; auch speciell mit dem der Wachteln ist nur bei oberflächlicher Betrachtung eine gewisse Aehnlichkeit zu bemerken. Dieselbe bezieht sich auf die Form (welche indessen bei *Turnix* im Ganzen noch gedrungener erscheint, zuweilen der kugeligen sich nähert) und auf den allgemeinen Eindruck der Buntscheckigkeit. Alle übrigen äusseren Merkmale differiren.

Zunächst ist die Schale bei *Turnix*, obwohl ziemlich fest, auffallend dünn und demnach das Gewicht der Eier ein unverhältnissmässig geringes. Das Korn erscheint sehr fein und gleichmässig; die für die Eier der meisten Hühnervögel charakteristischen, tiefen, auf dem Grunde häufig gefärbten Schalenporen werden vermisst oder sind doch, wo sie bei einzelnen Exemplaren auftreten, sparsam und flach. Besondere Beachtung verdient der Färbungscharakter. Während die Eier der Hühnervögel durchweg einfarbig oder auf gelblichem Grunde braun gefleckt erscheinen, findet sich bei *Turnix* eine dreifache Coloration. Auf dem grünlich- oder bläulichweissen Grunde stehen zuunterst feine und sehr feine olivenbräunliche Fleckchen, zuweilen so dicht oder verwaschen, dass sie die Grundfarbe fast ganz verdecken. Darüber folgen, je nach ihrer tieferen oder oberflächlicheren Auftragung, hell- oder dunkel-aschgraue bis schwärzliche Punkte oder etwas grössere und in diesem Falle sparsamere Flecken, die theils unregelmässig vertheilt, theils nach der Basis zu häufiger und hier zuweilen kranz- oder kappenartig angeordnet sind. Bei durchfallendem Lichte erscheint die Schale röthlichgelb, mit durchscheinenden Flecken. Der Schalenglanz ist mässig oder ziemlich stark. — Beiläufig bemerkt, wird von den Beobachtern die Zahl der Eier eines Geleges, im Gegensatze zu der meist viel beträchtlicheren der Hühner, auf 4—5 angegeben. Der Nestbau scheint nichts Charakteristisches zu bieten. —

Wenn somit der zoologische Typus der *Turnices* eine nähere genetische Verwandtschaft derselben mit den Hühnervögeln im Allgemeinen und speziell mit den Wachteln auszuschliessen scheint, so kann eine solche bei Vergleichung ihrer Eier mit den bekannten, sehr charakteristischen, meist prachtvoll (eintönig) gefärbten, porzellanartig glänzenden der Tinamiden erst recht nicht gefunden werden. Ziemlich befremdend ist es daher, dass des Murs in seinem „Traité général d'oologie etc.", während er den in ersterer Beziehung bestehenden Differenzen Rechnung trägt und demnach die *Turnicidae* von den *Perdicidae* trennt, jene dagegen mit den *Tinamidae*, *Otididae* etc. in einer Unterordnung seiner *Gallinacei* vereinigt! — Referent kann nach dem hier Beigebrachten diese Auffassung nicht theilen und ist vielmehr geneigt, auch auf Grund oologischer Beurtheilungsmomente sich derjenigen von Gould anzuschliessen, welcher den *Turnicinae*, nach anderweitigen Erwägungen, eine Sonderstellung zwischen den *Rasores* und gewissen Familien der *Grallatores*, insbesondere den *Charadriidae*, vindicirt (cf. Brehms Thierleben, 2. Aufl., Vögel 3, p. 118).

Ornithologische Notizen.

Von **Ad. Walter.**

(Brieflich an die Redaction.)

Am 12. April reiste ich Nachmittags von hier ab und war um 4½ Uhr in Neustadt a. Dosse, wo ich Freund Martins traf, der mich nach Plänitz begleitete. Beim Eintritt in's Dorf sah ich vor dem dritten Hause auf einer Kastanie einen Staarenkasten, in den soeben ein Staar mit Baustoff flog: gleichzeitig bemerkte ich auf dem Deckel dieses Kastens ein Ringeltaubennest und als ich meinen Freund auf die sonderbare Wahl der Taube für den Nistplatz aufmerksam machte, erzählte mir derselbe, dass im vergangenen Jahr die Ringeltaube dieses Nest zu gleicher Zeit mit den Staaren gebaut habe, dass aber leider die Taubenbrut nicht aufgekommen sei, weil Knaben die Eier ausgenommen haben.

Mehrere Ringeltaubenpärchen bauen hier alle Jahre in der Dorfstrasse und sieht man jetzt, da die Bäume noch ganz kahl, recht deutlich die alten Nester.

Am folgenden Tage, am 13. April, machte ich mich früh morgens auf den Weg nach dem Neuendorfer Holz, einem grösstentheils aus Laubholz bestehenden Wäldchen. Als ich dasselbe der Länge nach durchschritten und fast an den äussersten, mit etwa 20 Fuss hohen Kiefern besetzten Waldrand gelangt war, erblickte ich auf

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1881

Band/Volume: 6

Autor(en)/Author(s): Schalow Herman

Artikel/Article: John Gould 66-68